

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 220 (1941)

Artikel: Die Erfindung der Buchdruckerkunst : zum 500jährigen Jubiläum
Autor: Ehrenzeller, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ersindung der Buchdruckerkunst.

Zum 500jährigen Jubiläum.

Deutschland war im 15. Jahrhundert ein von blühenden Städten erfülltes Land. Städte wie Köln, Nürnberg, Straßburg, Augsburg, um nur einige der wichtigsten zu nennen, gehörten zu den bedeutendsten städtischen Mittelpunkten im damaligen Europa. Dem politischen und wirtschaftlichen Aufschwung ging eine lebhafte geistige Bewegung zur Seite: der Humanismus, und eine vielseitige künstlerische Tätigkeit, die heute noch in Bauten, in Gemälde-Sammlungen und kulturhistorischen Museen lebendig wird. Hand in Hand mit dieser geistig-künstlerischen Lebhaftigkeit geht nun auch eine technische Entwicklung, die zu verschiedenen wichtigen Ersindungen führt (Kanonen, Plattenharnisch, Taschenuhr und Verbesserung des Kompasses). Am bedeutsamsten von allen Ersindungen ist der Aufschwung, den die Druckerei durch das Zusammensetzen beweglicher Lettern genommen hat: die geniale Neuerung, die mit dem Namen Joh. Gutenberg verknüpft ist. Seit ihrer Einführung sind rund 500 Jahre verstrichen; Grund genug, ihrer hier ehrenvoll zu gedenken.

Wir haben die größte Mühe, uns ein geistiges Leben ohne Buchdruck vorzustellen. Wie wurde denn vor Gutenberg die Vervielfältigung von Büchern durchgeführt? Einmal auf dem mühevollen Weg des Abschriften, Wort für Wort, Zeile um Zeile, Seite um Seite. Das erforderte Leute, die nicht nur für Monate, sondern für ganze Jahre Muße und Sicherheit haben mussten und erst noch einer ganz besondern, jahrelang dauernden Ausbildung bedurften. Praktisch kamen nur Klöster und einige Fürstenhöfe in dem bewegten mittelalterlichen Leben zur Erfüllung dieser Bedingungen in Betracht. Infolge dieser Verhältnisse stiegen die Bücherpreise ins Ungemessene. Ein gutgeschriebenes Buch war etwa ein Landgut wert. Nur sehr reichen Leuten war es möglich,

sich neben den Fürstenhöfen und den Klöstern einige Bücher anzuschaffen.

Da setzt im Spätmittelalter eine vielleicht vom fernen Osten beeinflußte Bewegung ein, Bücher und Bilder auf mechanischem Wege zu drucken, statt sie mühsam abzuschreiben. Diese Entwicklung führt zu verschiedenen graphischen Verfahren, die noch heute Anwendung finden, vor allem zum Holzschnitt und zum Kupferstich. Beim Buchdruck heißt das entsprechende Verfahren Holztafel oder Blockbuchdruck.

Aber wie anstrengend war auch hier der Weg zum Ziele! Jede einzelne Seite erforderte einen besondern Holzschnitt und dabei waren erst noch die einzelnen Buchstaben auf ungleicher Höhe, so daß der Druck nicht ganz scharf ausfiel. Und das einmal benutzte Material konnte nach dem Druck keine Verwendung mehr finden.

Um dem abzuhelfen, führte ca. 1440 Johann Gutenberg wahrscheinlich in Mainz folgende Neuerungen ein: Er brachte einzelne Lettern aus Metall zur Anwendung, erstellte dann aus dieser sog. Patrize ein Negativ, die Matrize, welche darauf als Gussform für den eigentlichen Satz diente, der aus einer komplizierten Metallmischung gegossen wurde.

Das Gussverfahren ermöglichte ein haarscharfes Einpassen der Platten, so daß ein klarer Satzspiegel, d. h. ein deutliches und gleichmäßiges Druckbild einer ganzen Seite entstand. Ferrer verbesserte Gutenberg die Druckerpresse und auch die bessere Druckerschwärze soll auf ihn zurückgehen. Das sind die vier großen Neuerungen Gutenbergs: Bewegliche Lettern, Gussverfahren, Druckerpresse und Druckerschwärze.

Man ist gespannt, Näheres aus dem Leben des großen Erfinders zu vernehmen. Da ist zunächst festzustellen, daß man nur ganz wenige Tatsachen sicher weiß, daß auch nicht ein authentisches Bild von ihm



Joh. Gutenberg
nach dem ältesten Gutenbergbild von Thevet
(Paris 1584)

überliefert ist. Ein geheimnisvolles Halbdunkel umgibt den Mann, während das Leben anderer, Albrecht Dürers, Götzens von Berlichingen usw. in flarem Sonnenlichte gesicherter Erkenntnis vor uns liegt. Schon der Name lautet anders: *Henne Gensfleisch zum Gütenberg* würde er richtig lauten. Als Grund, den väterlichen patrizischen Namen abzulegen und dafür den mütterlichen Hausnamen zu führen, kann nur die Erwägung in Betracht fallen: Gutenberg war als verarmter Patrizier zu stolz, den väterlichen Namen weiter zu führen. Als vornehmer Mechaniker und Graphiker führt er einen *Decknamen* und zwar den des mütterlichen Hofs, der zum „Gutenberg“ hieß. Die Jahrhunderte lang die Städte regierende Oberschicht war durch die Zunftbewegung und anschließende Wirren in Bedrängnis gebracht worden, während zahlreiche Neureiche sie ökonomisch übertrafen, ja ausbeuten konnten. Unser Henne Gensfleisch zubenannt zum Gutenberg scheint zu jenen patrizischen Erscheinungen gehört zu haben, die bei aller Fähigkeit, Tüchtiges, ja Hervorragendes zu leisten, doch nicht mit dem Geld umgehen konnten. Ökonomisch betrachtet ist sein Problem dasjenige, daß er zur richtigen Durchführung der neuen Erfindung viel fremdes Geld aufzunehmen mußte, das er nicht rasch abzahlen konnte. Es ist ein typisches Erfinderschicksal, das Gutenberg hier durchzumachen hat. In Straßburg wie in Mainz sind es hauptsächlich Prozeßakten, aus denen sich seine persönlichen Umstände erkennen lassen. Am schwersten hat den bedrängten Mann die Rückforderung Joh. Gusts in Mainz getroffen, weil er diesem an Zahlungsstatt seine Collektion von Typen überlassen mußte. So konnten Gust und Peter Schöffer, der Gutenberg verließ und sich als Schwiegersohn und Druckerchef mit Gust enge verband, mit dem Erfinder in erfolgreichen Wettkampf treten und ihn mit seinen eigenen Waffen schlagen. Erst in den letzten Lebensjahren konnte Gutenberg dank einer Pension, die ihm der Erzbischof von Mainz aussetzte, in geordneten Verhältnissen sorgenfrei leben.

Was sind die ersten Werke, die mit der neuen Technik hergestellt wurden? Zunächst wurde eine lateinische Grammatik in Versen, der sogenannte *Donat*, ein Hauptlehrmittel des Spätmittelalters gedruckt, ferner Abläszettel, die mit dem in jener Zeit blühenden Ablasshandel zusammenhingen. Von der Bibel wurde ein Psalterium, eine Psalmensammlung zum Gebrauch im Gottesdienst hergestellt, aber bald wagte sich schon Gutenberg bei dem religiösen Interesse seiner Zeit an das große Unternehmen eines *Drucks der ganzen Bibel*. So entstand in künstlerischer Zusammenarbeit von Druckern und Graphikern die prachtvolle 42 zeilige Bibel, die nachstehend veranschaulicht ist. Es folgte die 36-zeilige, die in der Gust-Schöfferschen Druckerei hergestellt wurde und weite Verbreitung fand. Beide Bibelausgaben sind in lateinischer Sprache, deren Kenntnis im Zeitalter des Humanismus auch nördlich der Alpen

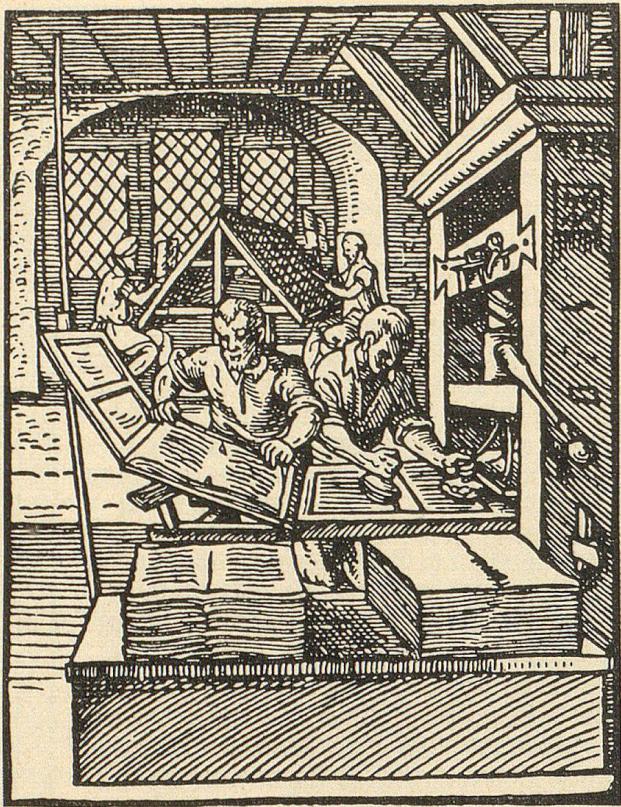
Temptacio dyaboli de avaricia

Osuita temptacio dyaboli esti avaricia magis
seculares et cariales infestans que esti unius
tempore temporalium atque exteriorium circa uxores et
amicos carnales seu corporales dimicis atque alia quae
magis in vita sua dilexerunt per quem dyabolus
hominem maxime vexat ut sine dicens. Quis est
tu iam reliquias omnia temporalia que sollicitudinibus
et laboribus maximis sunt congregata etiam
venerum proles consanguineos amicos carillos
et omnia alia huius mundi desiderabilia quorum
te societati adhuc interesse tibi magnum foret sola-
cium ipsius quoque magistrorum occasio. Hoc et simili-
ta dyabolus homini in extremis de avaricia preser-
tat ut sic per amoorem et cupiditatem terrenorum
auertat audeat et propria salute. Unde singu-
lariter uotandum quod maxime cancri debet ne cui
quod uoriente animi corporales uox liberi dicitur et
alia temporalia ad memoriam reducantur nisi in
quatum illud infirmi spiritualis sanitatis postulet
aut requirat quia alias maxime periculosa essent.
tunc ab his que spissi et salutis sunt quibus maxime
tunc omnibus viribus interioribus et exterioribus i-
tendendum est reuocaretur ad ista miseria tempora
et carnalia tunc cum maxima sollicitudine a memo-
ri et mente remouenda in quibus certe tunc occupa-
ri est valde periculosa.

Auf Holz geschnittene Seite eines Blockbuches.

sehr verbreitet war bis weit ins Bürgertum hinein, gedruckt.

Die technischen Neuerungen Gutenbergs riefen eine wahrhaft graphische Revolution hervor. In Paris interessierte man sich sofort für die Erfindung, als Gust mit einigen gedruckten Werken dorthin eine Geschäftsreise unternahm. In mancher Stadt schossen die Buchdruckereien nur so empor: in Straßburg wie in Frankfurt, dessen Messe der Mittelpunkt des neuen Buchhandels wurde, in Nürnberg wie in Basel. Zürichs Bedeutung für den Buchdruck und den Buchhandel hängt eng mit der Reformation Ulrich Zwinglis und mit der Tätigkeit der Druckerei Froschauers zusammen. Nach alter Ueberlieferung sollen die kriegerischen Wirren, die im Jahre 1462 über Mainz hereinbrachen, zur Flucht zahlreicher Druckergesellen und damit zur weiteren Ausbreitung des neuen Reproduktionsverfahrens geführt haben. Sicher ist der Umstand, daß noch im 15. Jahrhundert Tausende von Büchern die sogenannten *Wiegendrucke* oder *Incunabeln* gedruckt wurden, in Mainz wie in Wien, in Benedig wie in Antwerpen. Mochten auch fürstliche Büchersammler in Ita-



Druckerresse nach Jost Ammann
(Frankfurt a. M. 1568)

lien hochnäsig auf das neue Handwerk herabsehen und die geschriebenen Bücher vorziehen, im Allgemeinen war der Weg des neuen Verfahrens sofort entschieden.

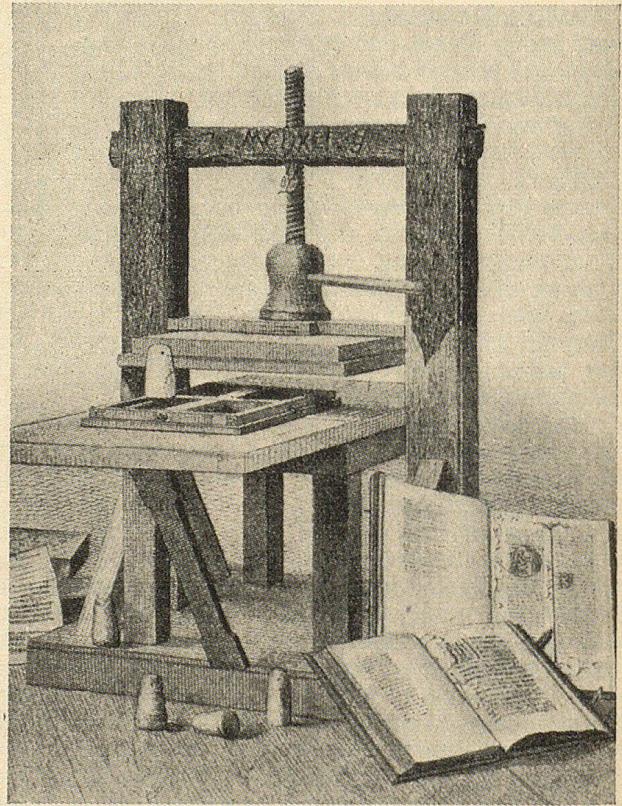
Wie bereits erwähnt, hatte die Erfindung Gutenbergs eine tiefgreifende Bedeutung erlangt, die nach verschiedenen Richtungen sich geltend machte. Die erste große Wirkung war das Sinken der Bucherpreise. Fortan wurde die Anlegung einer Bibliothek auch dem weniger Bemittelten möglich. So lassen sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts in dem damals kleinen St. Gallen zwei Klosterbibliotheken und daneben etwa acht Privatbibliotheken nachweisen. Der Pfarrer und Lehrer Joh. Kessler besaß so gut seine eigene Bücherei wie sein Freund, der Leinwandkaufmann Joh. Rüttner. Die weitere Verbreitung des Humanismus und später der Reformation sind ohne den Buchdruck nicht zu verstehen.

Zwar hatte auch schon das Mittelalter geistige Auseinandersezungen von lebhafter Art gesehen, aber wie sehr steigerte sich nun das Tempo und die Intensität solcher geistiger Kämpfe. Flugschriften erschienen zu Tausenden und wirkten auf Hunderttausende. Eine Wirkung, wie sie den Abläß-Thesen Martin Luthers beschieden war, ist nur durch die Druckerresse zu erzielen. Umgekehrt wurde durch die Neuerung die obrigkeitliche Überprüfung der Bücher, geistliche und weltliche Verfolgung neuer Ideen durch Beschlagnahme der einschlägigen Literatur, ungemein erschwert. Denn wenn nur

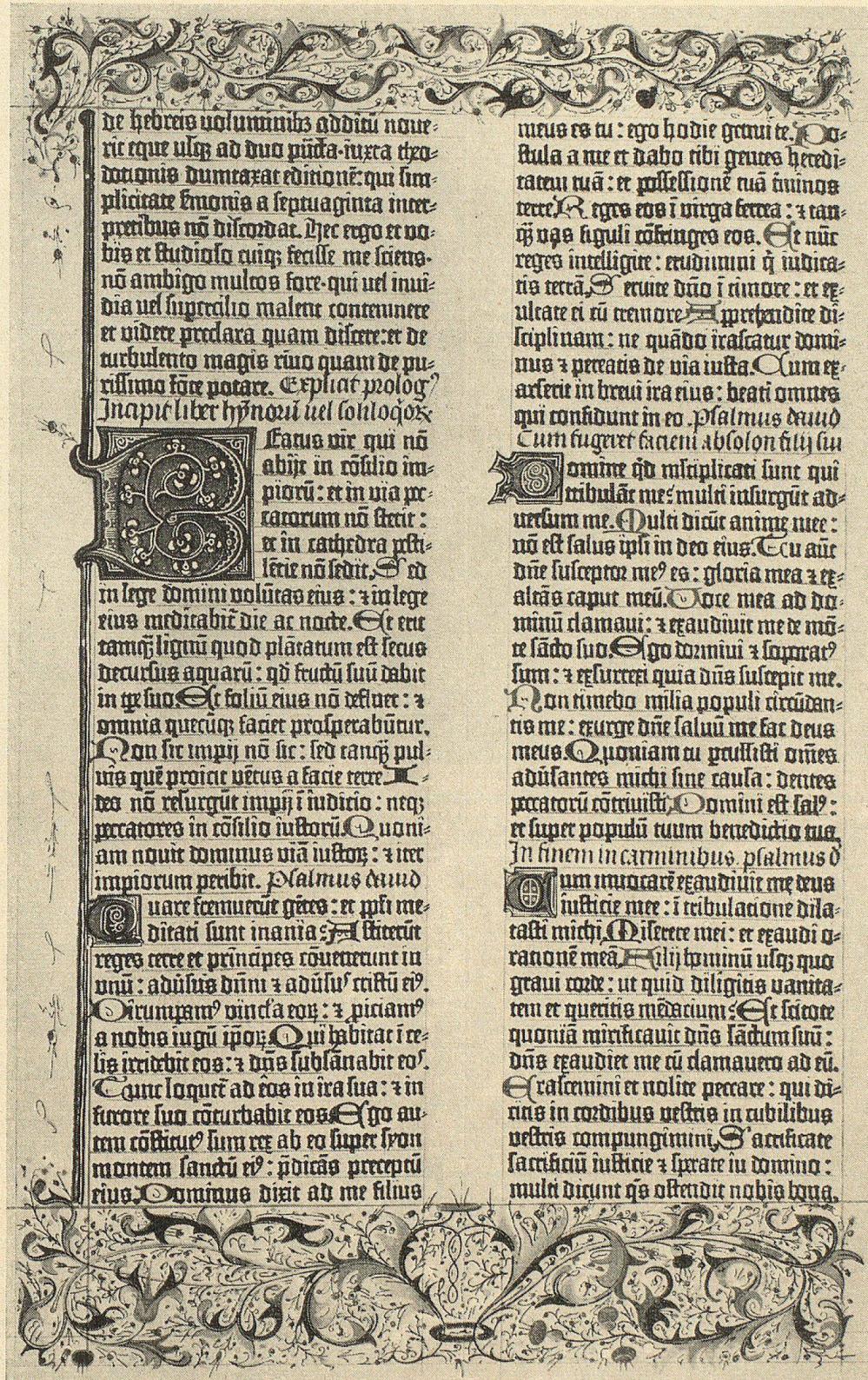
ein einziges Exemplar der amtlichen Kontrolle entging, drangen bald durch den Nachdruck wieder Tausende von Büchern ins Volk. Der Kampf zwischen Zensur und Presse zog sich trotzdem noch durch mehrere Jahrhunderte hin, bis er in den meisten Kulturstaten mit dem Sieg der Presselfreiheit endigte. In der neusten Zeit taucht indes das Problem wieder auf im Zusammenhang mit der totalitären Staatsidee.

Freilich einen großen Nachteil brachte die Erfindung Gutenbergs mit sich: Die Halbbildung. In früheren Zeiten musste man entweder eine Sache oder man wußte sie nicht. Das halbe Wissen, das vom flüchtigen Lesen stammt, hat sich seither erschreckend ausgebreitet und droht, unterstützt von den Eindrücken des Autofahrens, des Kinos und Radios, zu einer wahren geistigen Gefahr unseres Zeitalters zu werden. Oder handelt es sich nur gleichsam um eine Kinderkrankheit unserer Tage, hervorgerufen durch den raschen technischen Fortschritt? Auf jeden Fall liegt es uns fern, Gutenberg irgend mit den Folgen, die seine Erfindung später haben konnten, zu belasten.

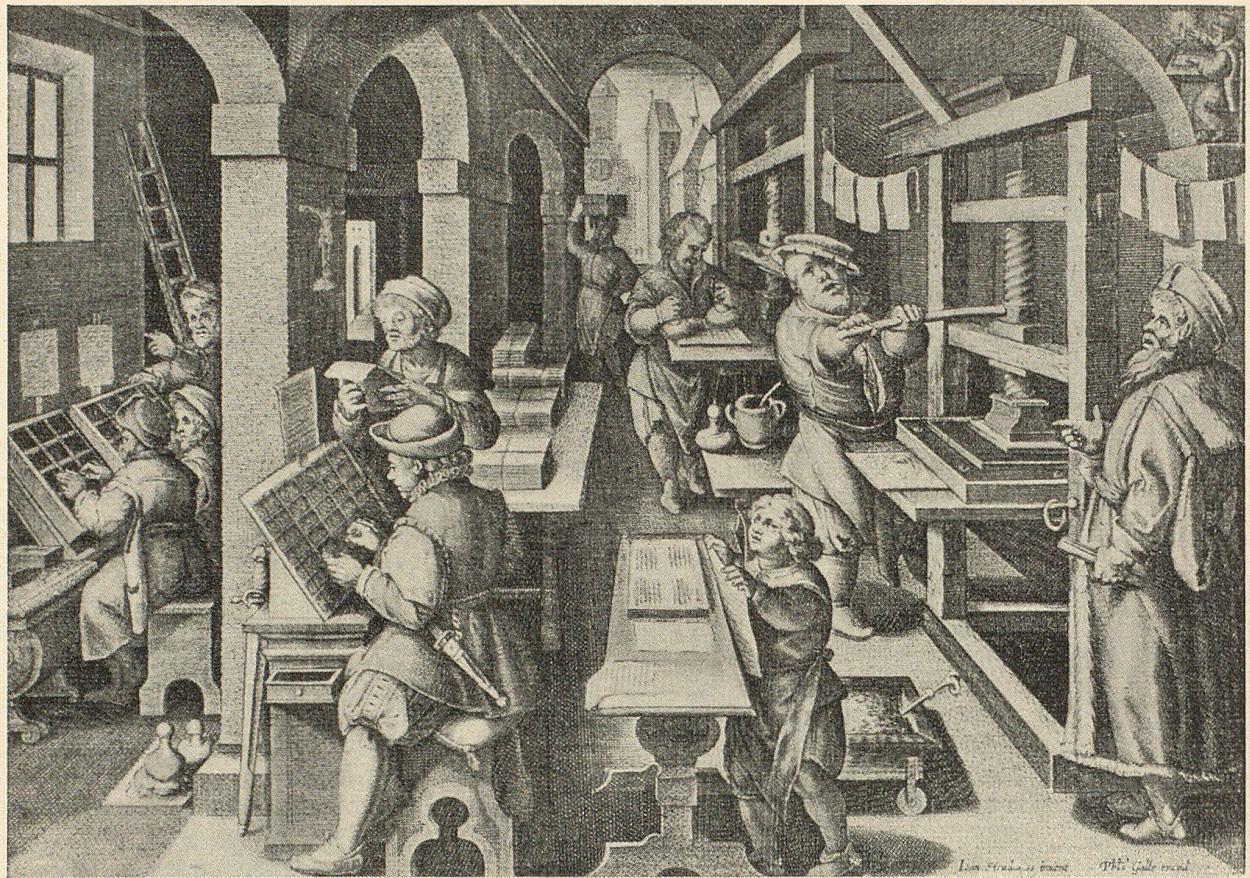
Eine überragende Bedeutung erlangt allmählich in den letzten Jahrhunderten die Presse, wie man in Anlehnung an Gutenbergs Erfindung das Zeitungswesen und die periodisch erscheinenden Zeitschriften nennt. Die Presse wird die neue Großmacht, durch die Beeinflussung der Massen wie der Regierungen, der eigenen sowohl wie der fremden. In den demokratischen Staaten



Johann Gutenbergs angebliche erste Buchdruckpresse
(nach aufgefundenen Fragmenten rekonstruiert)



Facsimile einer Seite (Psalm I-IV) von Gutenbergs 42 zeiliger lateinischer Bibel
 (gedruckt um 1453-1456). Initialen und Randeinfassung sind von Hand gezeichnet und koloriert.



Buchdruckerei im ausgehenden 16. Jahrhundert. (Nach Iohs. Stradanus gestochen von Th. Golle.)

spiegelt sie die ganze Mannigfaltigkeit des geistigen Lebens wieder; in totalitären Staaten übt sie als von der Regierung gleichgeschaltete Presse womöglich einen noch größeren Einfluß aus. Man kann mit Jacob Burckhardt die Verwüstung des modernen Geisteslebens durch die Presse beklagen, aber man darf sie jedenfalls keineswegs geringsschätzen. Und wenn einerseits die Leiter der großen Weltblätter an Macht und Einfluß einem Minister gleichkommen, so hat anderseits auch die kleine und lokale Presse ihre eigenen Aufgaben und dankbaren Zielen. Im Jahre 1840 fand in St. Gallen eine öffent-

liche große Feier zur Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst statt mit Reden von Prof. Peter Scheitlin, Archivar Ehrenzeller und andern damals führenden Männern, die die Bedeutung von Gutenbergs Erfindung hoch priesen. Heute in unserer traurigen Gegenwart wären wir kaum zu einer öffentlichen Feier zu begeistern; aber in der Stille hat jeder, der als Leser oder Schreibender dem geistigen Leben nahestehet, allen Anlaß, des genialen Erfinders von Mainz in tiefer dankbarer Verehrung zu gedenken.

Wilhelm Ehrenzeller.

Mißverständnis.

Aus „Huttens letzte Tage“ von Conrad Ferdinand Meyer.

Der Vater sprach zu mir mit leisem Hohn:
„Verstehst du's, bau' mir eine Presse, Sohn!“
(Sie nennen Presse dort im Frankenland,
Was andern Ortes Kelter wird benannt.)
Sprach's und verritt. Ich ohne viel Geschrei
Brief die Meister schwarzer Kunst herbei.
Da ward gesetzt, gedruckt, gepreßt, gedreht,
Biel tausend Blätter flogen rings verweht.

Auf einem ward dem Cajetan gedroht:
„Schlagt, fromme Leute, den Legaten tot!“
Hier stand: „Und würd' ich drüber Lands verjaagt,
Ich Hütten breche durch, ich hab's gewagt!“
Und dort: „Die harsche Lust der Freiheit weht,
Ich Hütten sporn' und stachle früh und spät.“
Das war ein heißer und ein zorn'ger Wein,
Den ich gepreßt am Steckelbergerrain.